



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Herbstblätter

Weber, Friedrich Wilhelm

Paderborn, 1896

Menschenkind

urn:nbn:de:hbz:466:1-29922

Menschenkind.

1839.

Menschenkind, ein seltsam Kind,
 Lüftern und launisch, wie Kinder sind.
 Milde Mutter zur Seite steht,
 Lehrt und wehrt von früh bis Spät.

Klar ist der Morgen, der Mittag schwül,
 Abends weht es rauh und kühl;
 Wie es nun dunkelt mehr und mehr,
 Werden dem Kinde die Augen schwer.

Spricht die Mutter: „Zieh aus dein Kleid,
 Kindlein, es ist Schlafenszeit!
 Hörst du das Glöckchen im Abendwind?
 Falte die Hände und bete, Kind!

Weinst du, daß du die Rosen versäumst?
 All die Knospen, derweil du träumst,
 Schließen sich auf und aus ihrem Schooß
 Ringt sich ihr duftig Geheimniß los.

Und das lieblichste Wunder geschieht,
Denn gleich ihnen dein Herz erblüht:
Herzen und Rosen, beide sind
Blumen der Liebe. Nun schlafe, Kind!"

Küßt ihm die Mutter die Augenlein,
Küßt ihm die Lippen: Da schläft es ein. —
Westlich herab ein Gewitter tost,
Ewige Sterne leuchten im Ost.

